# Westfälischer Merkur.

**MÜNSTER.** Expedition: Prinzipalmarkt No. 4. Diese Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Sonntags und Donnerstags mit dem „Extrablatt für das Münsterland" als Zugabe. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** Für Münster incles Zeitungs-Stempel-Steuer 1 Thlr. 6½ Sgr. bei allen Post-Anstalten in Preussen und im übrigen Deutschland 1 Thlr. 15 Sgr. portofrei.

KÖN. PR. PROV. WESTFALEN

**INSERATE** finden gegen die Gebühr von 1 Sgr. 3 Pf. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum Aufnahme. Hierzu wollen dieselben spätestens bis 12 Uhr Mittags in der Expedition (nicht in der Druckerei) abgeben. Auswärtige Aufträge an Insertionen werden franco erbeten und werden die Gebühren in der Regel per Postvorschuss nachgenommen.

Donnerstag **(No. 163)** den 17. Juli 1856


## Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Am Freitag Vormittag hatte der Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz auf dem in der grossen Hamburgerstrasse belegenen Platze einen allgemeinen Appell der Schutzmannschaften befohlen. Nachdem dieselben versammelt waren, hielt der Präsident eine Anrede, in welcher er ihnen eröffnete, dass er die militärischen Exercitien ꝛc. abgeschafft habe, weil er glaube und hoffe, dass die Disziplin unter den Mitgliedern der Schutzmannschaft, welche fast sämmtlich Soldaten gewesen seien, auch ohne diese militärische Form werde aufrecht erhalten werden können. Der Präsident bob ferner hervor, dass er die wiederholten Bestrafungen der Beamten nicht liebe, da er der Ueberzeugung sei, dass dieselben durch Strafen zu ihrer Pflicht nicht geführt werden könnten, vielmehr sei es besser, einen solchen Beamten, welcher wiederholt Strafen verwirkt, sobald als möglich von seiner Stelle zu entfernen. Die Berliner Kommune hat gegen den Fiskus zwei Prozesse anhängig gemacht, welche nun in erster Instanz entschieden sind. In der ersten Klage ist der Fiskus verurtheilt: a) die Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der Lokalpolizeiverwaltung, einschliesslich der Rechnungen über das Feuerlösch-, Nachtwacht- und politeiliche Strassenreinigungswesen vorzulegen; b) die Gehälter, Bekleidungen ꝛc. der bei dem Feuerlösch-, Nachtwacht- und politeilichen Strassenreinigungswesen angestellten Personen zu übernehmen (dieselben betragen nach den alten Etatssätzen ca. 85,000 Thlr. jährlich); c) ist der Fiskus nicht für befugt erachtet, 3000 Thlr. für die Beteiligung mit 8110 Thlr. für 30 Genedarmen neben den auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 einzuziehenden sächsischen Kosten zu erheben; dagegen ist die Klage der Kommune auf Uebernahme der Hälfte der städtischen Telegrapheneinrichtungs- und Unterhaltungskosten durch den Fiskus zurückgewiesen und die Kosten zu einem Fünftel dem klägerischen Magistrat und zu vier Fünfteln dem verklagten Fiskus zur Last gelegt. In der zweiten Prozesssache ist der klägerische Antrag wegen des Etatstitels zur Reparatur des Polizeidienstgebäudes angebrachter Massen zurückgewiesen, der Antrag wegen der Bekleidungsfonden der Schutzmänner lediglich abgewiesen werden. — Bekanntlich wird in Zoll- und Steuerdefraudationssachen die mit dem Tage der verübten Defraudation beginnende 5jährige Verjährung nur durch das Einschreiten des Staatsanwalts oder der Frafrichterlichen Behörde, nicht aber der Verwaltungsbehörde unterbrochen. Um in dieser Beziehung den etwaigen Folgen einer durch versäumte Unterbrechung abgelaufenen Verjährungsfrist ein für allemal vorzubeugen, ist, wie das „C. B." meldet, eine Verfügung des Finanzministeriums erlassen, wonach in allen zur Zeit der Entdeckung noch nicht verjährten Zoll- und Steuerdefraudationssachen das gerichtliche Verfahren in allen Fällen beantragt werden soll, bei denen genügender Grund zu der Besorgniß vorliegt, daß die Verjährungsfrist ablaufen möchte, bevor nach Bekanntmachung des in erster Verwaltungs-Instanz ergangenen Strafbescheides die zehntägige Frist zum Antrag auf rechtliches Gehör Seitens des Angeschuldigten verstrichen sein werde. — Vor wenigen Tagen begab sich eine Deputation der Berliner Kommunal-Lehrer zu dem Minister v. Raumer, um demselben ihre innige Freude über die auf die Besserstellung der städtischen Lehrer sich beziehende Zirkularverfügung vom 19. Mai c. auszudrücken. Dem Vernehmen nach äusserte sich Se. Exz. dahin, daß, den eingetretenen Zeitverhältnissen gegenüber, eine Gehaltserhöhung der städtischen Lehrerstellen von Jedermann anerkannt werde, dieselbe jedoch nicht plötzlich, sondern nur allmälig bewirkt werden könne. Gleichzeitig legte er der Deputation recht warm das, wie nothwendig es sei, daß die Lehrer das ihnen von Gott anvertraute Amt recht tüchtig führten, um sich einer Verbesserung ihrer äußeren Lage wahrhaft würdig zu machen. — Zu Michaelis verläßt seinen bisherigen hiesigen Wirkungskreis der Professor der Physik an dem königl. Kadetteninstitut und dem Marinekadetten-Institut, so wie Privatdozent an der Universität, Dr. Beez, um die Professur der Physik und Astronomie an der Universität Bern zu übernehmen, wozu er vor Kurzem von dem Erziehungsrath daselbst erwählt worden ist.

Aus Falmouth, 11. Juli schreibt die „Ostsee-Ztg.": Nachdem gestern die preußische Kriegsdampfyacht „Danzig", mit dem Prinzen Adalbert an Bord, hier eingetroffen, ist das ganze preußische Geschwader heute wieder in See gegangen.

Berlin, 13. Juli. Der außerordentliche Prof. Hirsch von der hiesigen Universität, ein Historiker aus Ranke's Schule, hat einen Ruf als ordentlicher Prof. nach Rostock erhalten. Erst vor Kurzem ist Professor Curtius, der alte Geschichte vor einem ziemlich großen Zuhörerkreise zu lesen pflegte, von hier nach Göttingen gegangen, so daß der Universität von Geschichtslehrern nur der bejahrte Friedrich von Raumer, der nicht regelmäßig liest, und Ranke, der bei weitem nicht mehr den frühern Zulauf hat und auch nur neuere oder mittelalterliche deutsche Geschichte zu lehren pflegt, übrig bleiben. Es ist auffällig, wie sehr es heute, wo die Geschichtswissenschaft in der blühendsten Periode, die sie in Deutschland je gehabt hat, steht, an Universitätslehrern für dieses Fach mangelt. Berlin wird sich ungeachtet alles Zögerns entschließen müssen, einen neuen Professor anzustellen, und auch in Breslau, Königsberg und Greifswalde wird ein solcher vermißt. Bis jetzt fehlt es durchaus nicht an tüchtigen Männern, die man berufen könnte, aber wenn man nicht bald freieren Grundsätzen huldigen wird, so wird es bald an solchen fehlen. Trotz allen Mangels an Professoren ist Duncker in Halle noch außerordentlicher Professor und Droysen's Berufung nach Preußen ist noch immer zweifelhaft.

(Wes. Z.)

Es ist traurig zu sehen, wie man, ehe noch von deutscher Seite zu Gunsten der unter dänischer Herrschaft stehenden Herzogthümer etwas durchgesetzt ist, ja ehe die Verhandlungen in Gang gekommen sind, hie und dort schon auf Ausschöhe Bedacht nimmt, um von dem kaum unternommenen Versuche wieder zurückzutreten zu können. So wird in einigen Korrespondenzen von hier verbreitet, Oesterreich wolle die Sache nur bedauern, um Preußen mit Dänemark zu verfeinden oder auch, um, wenn die Beschwerden vor den Bundestag kommen sollten, auf die Unzulänglichkeit der Bundesverfassung hinzuweisen und in seinem Sinne eine Reform derselben zu fordern. Natürlich würde dann Preußen widersprechen müssen und dann wäre ein Vorwand gefunden, die Klagen der Herzogthümer unbeachtet zu lassen, da Preußen sich doch um ihretwillen nichts in seiner ganzen Stellung in Deutschland vergeben könnte. Damit gelangt man zu dem Schluß, wer für die Herzogthümer ist, für Oesterreich sei, und daß hingegen, wer es mit Preußen halte, auch nöthigenfalls bereit sein müsse, die Herzogthümer fallen zu lassen, um Preußen keine Verlegenheiten zu bereiten! Es ist nur zu wünschen, daß dieses Manöver eine mehr aus Gewohnheit als planmäßig angestiftete Zänkerei sei; wenigstens schreiben diese Federn gewiß mehr als wozu sie befugt sind, wenn sie zu wissen vorgeben, daß Preußen, nachdem es die Note vom 1. Juni in Kopenhagen übergeben, damit die Sache als abgethan betrachten dürfte. Alle Weitläufigkeiten am Bundestage werden übrigens gewiß am besten vermieden werden, wenn man die Verhandlungen von Berlin aus direkt mit Kopenhagen führt, wie auch 1852 geschehen, wo der Bundestag erst von den vollendeten Thatsachen Kunde erhielt.

Düsseldorf, 15. Juli. Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hat, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, von Sr. Maj. dem Könige der Niederlande den Löwen-Orden erhalten. Derselbe trifft heute aus dem Haag ab, geht nach Brüssel und gedenkt übermorgen über Aachen nach Berlin zurückzukehren. — Der Prinz Friedrich von Preußen königl. Hoh. gedenkt am 19. hier einzutreffen und wird, wie vorigen Mal, seinen Aufenthalt auf Schloß Eller nehmen. (D. Z.)

Koblenz, 11. Juli. Eine königliche Kabinets-Ordre bestimmt, daß in diesem Herbst das 8. Armee-Korps große Uebungen halten solle, jedoch so, daß der 15. Division an der Sieg, der 16. dagegen an der Eifel die Gegenden dazu angewiesen worden sind und zwar solche, die seit langen Jahren keine Einquartierung gehabt haben. Die Besatzungen der Bundesfestungen Luxemburg und Mainz sollen, sowie die von Frankfurt, in der Nähe ihrer Standquartiere manövriren. Nach diesen Herbstübungen wird ein großer Theil der dazu verwendeten Truppen zu den in unserer Nähe stattfindenden Belagerungsarbeiten herangezogen werden, ebenso eine Abtheilung der in Wahn zu den Schießübungen versammelten Artillerie, die sogar auf Dampfschiffen hergebracht werden soll, um den wichtigsten Theil der Festungsmanöver nicht zu versäumen. Die Zahl der hierher berufenen Pionierabtheilungen ist bedeutend. — Unsere Nachbarstadt Ehrenbreitstein hat nunmehr auch eine Festungsmauer erhalten, welche mit mehreren Thürmen und zwei Thoren versehen ist; bisher war der Ort selbst ohne Werke. Mit dieser Mauer ist das letzte der Vertheidigungswerke für die vereinigten Festungen Koblenz und Ehrenbreitstein vollendet. (Kler. Z.)

Kiel, 10. Juli. Die meisten Mitglieder unserer Ritter- und Landschaft waren hier zu einer nochmaligen Berathung der Anklage versammelt, welche sie gegen den Minister für Holstein und Ministerpräsidenten für Dänemark v. Scheele auf Verfassungsbruch gerichtet haben. v. Scheele ist deswegen zum Termine am 4. August vom hiesigen Obergerichte vorgeladen. Er wird, wie der „Nord" meldet, von Bargum, dem vormals Schleswig-Holsteinisch und jetzt äußerst Dänisch gesinnten Advokaten, vertheidigt und von Burchardi angeklagt werden.

Fulda, 12. Juli. So eben um 5 Uhr Nachmittags sind Ihre bischöflichen Gnaden von Mainz und Speyer hier eingetroffen; die hochwürdigsten Bischöfe von Regensburg, Würzburg, Eichstätt und der hochwürdigste Bischof Forwerk von Dresden waren ebenfalls bereits im Laufe des Tages angelangt, der hochwürdigste Fürstbischof von Breslau und der Herr Bischof von Münster werden heute Abend noch erwartet. Die Prälaten haben bereits heute ihre Wohnungen in den Priesterseminar bezogen, es sind die Zimmer (Zellen) im ehemaligen Noviziate der Benedikiner, auf dem an die Dombechanei anstoßenden Flügel des Seminariumsgebäudes. Die Exerzitien hält ein Priester aus dem Kongregationerden (Oiecalceaten), der P. Ambrosius aus Prag, der heute früh hier angekommen ist und dessen schöne Ordenstracht, der faltenreiche weiße Mantel über braunem Habite, als eine hier ungewohnte Erscheinung allgemeines Aufsehen erregte.

Marburg, 12. Juli. Professor v. Sybel, der bekannte Gothaner, hat den von München an ihn ergangenen Ruf angenommen und wird künftig an jener bayerischen Hochschule Geschichte doziren.

Wiesbaden, 12. Juli. Heute Vormittags zwischen 10½ und 12½ Uhr fand die feierliche Beisetzung der hohen Leiche Ihrer königl. Hoheit der Herzogin Pauline statt. Alle Mitglieder der herzoglichen Familie, bis auf die verstorbene erste Gemahlin Sr. Hoheit des Herzogs und den letztverstorbenen jungen Prinzen, welche in der griechischen Kapelle beigesetzt wurden, sind bisher in die Familiengruft zu Weilburg gebracht worden. Auf ihren ausdrücklichen letzten Willen wurde Ihre kgl. Hoheit die Herzogin Pauline auf dem hiesigen bürgerlichen Todtenhofe begraben. Der Trauerzug war ein imposanter, indem eine Menge von Deputationen aus dem Lande und den Nachbarstädten, die gesammte Bürgerschaft, die Mitglieder der Ständeversammlung und sämmtliche Militär- und Zivil-Staatsdiener daran Theil nahmen. Den Sarg schmückte eine Krone; umgeben war derselbe sehr sinnreich von Waisenkindern mit Blumen und Guirlanden, ein Symbol des hohen Wohlthätigkeitssinnes der Verstorbenen, getragen von Bürgern. Unter den Leidtragenden befanden sich u. A. die beiden Brüder der Herzogin, der Prinz Friedrich und Prinz Wilhelm von Württemberg, Sr. Hoh. der Herzog der Fürst von Waldeck, der Schwiegersohn, und Prinz Nikolaus zu Nassau, der edle und begabte Sohn der Verstorbenen, die Generale v. Bonin und Steininger aus Mainz, Mitglieder des diplomatischen Korps aus Frankfurt, der Bischof von Limburg u. A. m.

Wien. Der „Börsen-Halle" schreibt man von hier: Die Beziehungen der Höfe von Wien und Kopenhagen haben bereits in ihrer Freundlichkeit eine wesentliche Störung erlitten, welche in dem Verhalten des Kopenhagener Kabinets der Politik Oesterreich's während der russisch-europäischen Differenzen gegenüber ihren wesentlichen Grund findet. Der zu jener Zeit am Hofe von Kopenhagen akkreditirt gewesene k. k. österreichische Gesandte Graf Hartig, welcher die Bemühungen seines französischen Kollegen am dortigen Hofe, Dänemark zum Eintritte in die antirussische Koalition gleich Schweden zu bewegen, unterstützte, fand an dem dortigen russischen Gesandten, Baron von Ungern-Sternberg, einen mächtigen Gegner, welcher nicht nur die Bemühungen des Grafen Hartig zu paralisiren verstand, sondern ihn auch in gewisse unangenehme Kollisionen mit dem Kopenhagener Kabinet zu bringen wußte, in deren Folge eine nachhaltige Spannung zwischen den Höfen von Wien und Kopenhagen

eintrat. Graf Hartig wurde bekanntlich später zu einer anderweitigen diplomatischen Dienstleistung, nämlich der Vertretung Oesterreichs am Münchener Hofe, berufen und schied auch von Kopenhagen, ohne daß ihm eine, in ähnlichen Fällen der Abberufung eines Gesandten von einem befreundeten Hofe übliche Ordensauszeichnung zu Theil wurde. Seit jener Zeit ist der österreichische Gesandtschaftsposten am dänischen Hofe vakant und Oesterreich daselbst durch einen einfachen Chargé d'Affaires vertreten, was jedenfalls darauf hindeutet, daß die Beziehungen sich nicht gebessert haben durch die inzwischen neuerdings sehr stark in den Vordergrund tretende dänisch-deutsche Frage, in welcher das Wiener Kabinet thätigst einzugreifen Miene macht. Es wird mir versichert, daß Graf Buol augenblicklich neben anderen Oesterreich weit näher angehenden Fragen, der dänisch-deutschen Verwickelung sein volles Augenmerk zuwende und zu diesem Zwecke ein sehr lebhaftes Notenwechsel zwischen Wien und den meisten Kabinetten der deutschen Mittelstaaten eingeleitet sei. Auch mit dem dänischen Gesandten am Wiener Hofe, Grafen Bille-Brahe, hat Graf Buol bereits zu wiederholten Malen konferirt. Graf Buol ist im Augenblicke so sehr mit diplomatischen Geschäften überhäuft, daß er nicht im Stande ist, die Residenz auch nur für wenige Tage zu verlassen und seinen gewohnten Sommeraufenthalt zu beziehen.

Dem „Dresdner Journal" schreibt man unter'm 9. aus Wien: „Nachdem der kaiserlich österreichische Ministerialrath Brentano von seiner Mundreise durch Deutschland, die er im Interesse der Münzfrage unternommen, hierher zurückgekehrt, wurden heute die Schlußsitzungen der Münzkonferenzen eröffnet und man hofft, daß selbe bald zu dem gewünschten Resultate führen werden. Gegenwärtig waren: für Oesterreich Hr. Brentano und der kaiserl. Ministerialrath und Hauptmünzmeister Ritter von Hasenbauer, als technischer Rath dem ersteren beigegeben. Für Preußen: der Oberfinanz-Rath Seidel und der Münzdirektor Kandelhoff. Für Bayern: Obermünzdirektor Haindl. Für Hannover: der Münzmeister und Finanzrath Bruel und für Frankfurt: der Senator Bernus. Der Kommandeur Thomasin, Geschäftsträger des Herzogthums Parma an unserm Hofe, ist bei den Münzkonferenzen als Bevollmächtigter seiner Regierung zugegen." Die Bestätigung dieser Nachricht wäre eine Desavouirung der Gerüchte von neuen in der Konferenz zum Vorschein gekommenen Schwierigkeiten.

## Niederlande.

Amsterdam, 14. Juli. Soweit man vernimmt, ist es noch nicht gelungen, einen neuen Minister für die katholischen Kirchenangelegenheiten zu gewinnen. Mehrere Staatsmänner, welchen dieser Posten angetragen war, haben ihn abgelehnt, und man bemüht sich jetzt, den früheren Minister Mustaers zu überreden, daß er im Kabinet verbleiben möge. Sollte er sich dessen weigern, so soll man beabsichtigen, dieses Ministerium mit dem der auswärtigen Angelegenheiten zu verbinden, wo es durch den Generalsekretär desselben geführt würde. In diesem Falle würde Herr Mustaers aller Wahrscheinlichkeit nach Königl. Kommissar in Nordbrabant. Was die Wahlen betrifft, so hieß es, daß Groen von Prinsterer, der wahrscheinlich in Leiden nicht gewählt wird, indem der ausgeschiedene Minister des Innern ihm entgegentritt, die meisten Aussichten im Distrikt Arnheim hat. — Der Bürgermeister von Amsterdam, Boot, soll seine Entlassung eingereicht haben. — In Amsterdam fand vorgestern eine Versammlung des niederländischen Pachtklubbs statt, in welchem Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich als Ehrenmitglied aufgenommen wurde. Prinz Oskar von Schweden ist von Rotterdam nach dem Haag gereist, wo ihm Prinz Friedrich heute ein großes Diner gibt. (D. Z.)

Luxemburg, 9. Juli. Die Gerüchte einer bevorstehenden Verfassungsrevision gewinnen mehr und mehr an Bestand, und die Regierungspresse bestätigt sie durch ihr Schweigen. Daß man die Reise des Herrn Simons mit derselben in Verbindung bringt, ist bereits von anderer Seite her gemeldet worden. Früher hatte unser Ministerium eine ziemlich selbstständige Stellung; der König konnte den Luxemburgischen Angelegenheiten nur geringe Aufmerksamkeit schenken, und der Prinz Heinrich, dessen persönlichen Charakter man hier allgemeine Anerkennung zollt, zeichnet sich doch mehr durch passive Eigenschaften aus, als daß er versucht haben sollte, in irgend einer Weise auf den Gang der Dinge, sie bestimmend, zu influiren. Jetzt ist das anders; unser Geschick wird jetzt im Haag entschieden. — Daß die große Masse der Luxemburger Bevölkerung mit Liebe an unserer gegenwärtigen Verfassung hängt und jeder Revision abgeneigt ist, braucht man nicht zu versichern; durch die Wahl von Oppositionskandidaten auf fast allen Punkten des Landes hat die Bevölkerung ihre Ansicht gegenüber den Revisionsgelüsten deutlich genug dokumentirt. — Unsere klerikale Partei ist über die jüngsten Ereignisse in Holland, namentlich über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums nicht wenig bestürzt. Und nicht die klerikale Partei allein: es ist nicht zu leugnen, daß das neue niederländische Ministerium geeignet ist, bei allen denjenigen, die, gleich uns, von jeder Furcht die Trennung der Kirche und des Staates und die Gleichberechtigung aller Konfessionen in die Schranken traten, gerechte Besorgnisse zu erwecken. (Tr. Z.)

## Spanien.

Madrid, 14. Juli. Ein umlaufendes Gerücht will wissen, daß der Marschall Espartero aus dem Ministerium austreten werde. Der Marschall O'Donnell würde damit beauftragt werden, der Königin ein neues Kabinet vorzuschlagen. — Die in den Provinzen Badajoz und Estremadura ausgebrochenen Unruhen sind unterdrückt worden. — Die Cholera fährt fort in Sevilla zu wüthen, doch nicht in Cadix.

Neuere Depeschen aus Madrid vom 14. melden: Espartero hat seine Entlassung eingereicht und die Königin sie angenommen. O'Donnell ist mit Bildung eines neuen Ministeriums betraut. Madrid ist ruhig. Die Staatspapiere fallen fortwährend. Die Madrider Zeitung veröffentlicht das neue Desamortisirungs-Gesetz.

## Frankreich.

Paris, 14. Juli. An neuen politischen Angelegenheiten ist nichts Bemerkenswerthes zu berücksichtigen. Nur ist eine Note halboffiziellen Karakters in einigen Departementalblättern zu erwähnen, wonach die Regierung entschlossen wäre, keine Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper anzuordnen vor Ablauf der normalen Periode, für welche derselbe verfassungsgemäß konstituirt ist. Es würde also auch keine Auflösung stattfinden. Im Uebrigen ist man augenblicklich nicht wenig besorgt in Betreff der finanziellen Frage, welchen Optimismus auch gewisse halbamtliche Artikel an den Tag legen mögen. Es dürfte zweifelhaft sein, ob die dem Ackerbau durch das erlassene Gesetz über die Trockenlegung versprochenen 100 Millionen sofort von dem Finanzministerium hergegeschafft werden können, zumal nach dem gefaßten Beschlusse eine neue Anleihe vermieden werden soll. — Die von der sardinischen Regierung angeordnete Befestigung der östlichen Grenze des Landes (s. gestern Turin) bildet hier gleichfalls das Ereigniß des Tages und erblickt man in dieser Maßregel eine Antwort auf die Truppenvermehrung Oesterreich's in Parma. Indessen legt man hier dem Allen wenig Bedeutung bei, indem man recht gut weiß, daß es ebenso wenig Oesterreich einfallen wird, Sardinien anzugreifen, wie dieses daran denken kann, Oesterreich den Krieg zu erklären, so lange es nicht von den westlichen Regierungen Unterstützung erwarten kann. — Die „Patrie" bringt wieder mit großem Umstehen auf die Räumung der Donaufürstenthümer durch die Oesterreicher. — Nach dem „Pays" haben die Russen außer dem Verluste von 277,000 Mann für ihre Landarmeen auch noch 23,000 Seeleute im letzten Kriege verloren. Dieselben gehörten zur Flotte des schwarzen Meeres, die an der Vertheidigung von Sebastopol bekanntlich einen thätigen Antheil genommen hat. Diese Flotte bestand aus 8 Divisionen, 16 Brigaden und 32 Equipagen, im Ganzen aus 32,800 Mann. Diese Leute waren Elitetruppen, und jeder zählte zum wenigsten 10 Jahre Dienstzeit. Die Zahl der Verluste der russischen Milizen ist unbekannt. Dieselben, 350,000 Mann stark, waren während des Krieges nicht im Feuer, müssen aber durch Krankheiten viele Mannschaft verloren haben. — Der hiesige Korrespondent des „Nord" hat entdeckt, Graf Walewski habe sich zunächst nach Frankfurt begeben, nicht weil dies der einzige Weg nach Homburg ist, sondern um mit den Bundestagsgesandten sich über einige wichtige Fragen zu benehmen. Eine davon, nur eine, betreffe die Einverleibung der italienischen Staaten in den deutschen Bund, welche Frankreich plötzlich eine seltsame Leidenschaft haben soll und für die Graf Walewski in Frankfurt arbeiten solle. Im Einverständniß mit Oesterreich sei er beauftragt, den Widerstand der übrigen Bundesmitglieder zu brechen und die Erweiterung des Bundesgebiets durchzusetzen. — Die Antwort des Königs von Neapel auf die französische Note wird erst in einigen Tagen erwartet. Man erfährt übrigens, daß der König die Fortsetzung des großen Prozesses, in welchen auch mehre Geistliche gewaltsam hineingezogen und mißhandelt worden waren, sistirt hat, wahrscheinlich in Folge ergangener Beschwerden des römischen Hofes. Uebrigens dauert die Verfolgung und Untersuchung noch immer fort und in Sizilien haben wieder massenhafte Verhaftungen stattgefunden.

In Marseille war aus Neapel die Kunde eingetroffen, daß die dortige Regierung die Kornausfuhr vom 15. Juli ab unbedingt verboten hat.

## Großbritannien.

* London, 14. Juli. Es wird als zuverlässig berichtet, daß nunmehr die Vermählung der Prinzen Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen auf den 1. Sept. 1857 anberaumt ist. — Die „Post" beutet mit Triumph auf das Dementi, welches der „Moniteur" den Gerüchten von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen den Monarchen von Oesterreich und Frankreich gibt; denn nichts könnte den „Enthusiasmus, welchen das englische Volk jetzt für den Kaiser der Franzosen empfindet," sichrer ablühlen, als der Glaube, daß er an zwei Tafeln zu schwelgen suche, daß er in der italienischen Frage zugleich mit England und Oesterreich halte! — Die Hoffnungen, welche die italienischen Patrioten auf England setzen dürfen, sind, wenn die „Post" die Ideen der leitenden Staatsmänner auseinander, ebenso trostlos, als die Aussicht auf eine französisch-österreichische Allianz. „Die Sympathien England's, meint sie, müssen stets für die Freiheit sein; und wenn die Freiheit in Italien seufzt, wird die italienische Freiheit ein englisches Thema. Aber es ist nicht immer möglich oder zweckdienlich, den Opfern der Unterdrückung nach ihrer eigenen Manier und in ihrer eigenen Stunde zu helfen. Wollen die italienischen Herrscher aus den Rathschlägen des Westens Weisheit schöpfen, so würde man ohne Zweifel große Veränderungen zum Besseren in ihren Staaten eintreten sehen. Aber wenn sie sich weigern, so liegt die einzige Hoffnung der Italiener darin, sich in Geduld zu fassen, und mit wahrem Patriotismus die künftigen Angelegenheiten, die der Gang der Ereignisse bringen mag, zu würdigen und zu benutzen."

London, 15. Juli. In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Russell Vorlage der Korrespondenz in Betreff Italien's. Russell wünscht, daß man die liberale Partei in Italien seiner Täuschung aussetze: er will keine aktive Intervention England's; aber auch Hinderung anderer Interventionen, vornehmlich solcher, welche die Unterdrückung Italien's bezwecken. Palmerston versichert in seiner Erwiderung, England werde Italien und Sardinien nicht verlassen, doch verbreite die Diskretion ein näheres Eingehen in die Verhandlungen. Bowyer versichert, Oesterreich sei friedlich gesinnt und werde auch bald seine Truppen aus dem Kirchenstaate herausziehen. Disraeli erachtet England's Intervention fruchtlos. Es würden sich dann in Italien gleiche Gesellschaften zeigen, würden Frankreich bedrohen, was der Kaiser Napoleon fürchten müsse. Oesterreich werde mehr von Sardinien bedroht, als dieses von jenem. Lord Russell bält sich von der Erwiderung Palmerston's befriedigt und zieht deshalb seine Motion zurück. — Im Oberhause regte Lord Lyndhurst die italienische Frage in ähnlicher Weise wie Lord Russell im Unterhause an. Lord Clarendon erwiderte in demselben Sinne, wie es Palmerston im Unterhause gethan. In beiden Häusern wurde die Diskussion über die Angelegenheit geschlossen. (Wolff's Tel. Bur.)

## Italien.

Die „Oesterr. Corr." meldet: General Kisseleff überreichte am 9. Sr. Heiligkeit den Papste seine Kreditive als außerordentlicher russischer Botschafter und bevollmächtigter Minister. — Nach der „Gazette Ufficiale" von Mailand wäre in Porto d'Anzo die Abtretung der Gebiete von Benevent und Pontecorvo an Neapel zur Sprache gekommen.

Parma, 6. Juli. Was Sie auch immer in piemontesischen und Tendenzerwandten Blättern in Deutschland über österreichische Truppenaufstellungen und Rüstungen gefabelt haben mögen, es läßt sich auf eine einzige Brigade zurückführen, die ihren Sitz zu Cremona aufgeschlagen, und nur ein Bataillon Kaiser-Jäger nebst einer Batterie bis Casalmaggiore vorgeschoben hat. So bereit und fähig jeden Augenblick diese Macht sich vereinigen zu können, wenn es die bis jetzt ungestörte Ruhe Parma's erheischen sollte, wird sie gleichzeitig eine sehr abkühlende Wirkung auf jene erhitzten Phantasien üben, die von der aufgelösten anglo-italienischen Legion ihr Heil erwartet. Es entbehrt nicht oller Wahrscheinlichkeit, daß eine oder die andere der Parteien, mit denen Albion die verschiedenen Regierungen Mittelitaliens zu beglücken gesonnen ist, sich Parma als die geeignetste Operationsbasis auserlesen haben dürfte — vielleicht so eimable sich zum Objekt eines Schießversuchs mit den neuen Dornkugeln herzugeben, der zweifellos glänzende Belege für die Vortrefflichkeit dieses furchtbaren Rohres liefern würde. Fast hat es den Anschein, als ob man hierauf in Wonya bedacht genommen, denn auch in dem benachbarten Piacenza auf als Verstärkung ein Jägerbataillon eilen. Wie wenig dazu gehört, die Bevölkerung dieser Stadt zu alarmiren und den absurdesten Gerüchten gläubige Zuhörer und Verbreiter zu schaffen, bewies ein vor wenigen Tagen eingetroffenes kleines Detachement von 6 Kaiser-Husaren, deren martialisches Aussehen und Auftreten hier nicht wenig beförderte. Stundenlang harrte eine Masse Neugieriger an den Thoren des Einzugs der schon zu einer Armee von 30,000 Mann potenzirten Brigade, deren ächter Soldatengeist allerdings schon Parma erreicht haben, ja sogar darüber hinausgeeilt sein mag, die aber in der That Cremona noch nicht verlassen hat. Man tadelt hier an meinem Artikel vom 24. Juni den Ausdruck „arg mißhandelten General Crenneville" — aber ich frage: enthält das ganz rücksichtslos erlassene Verbot „keinen Fuß mehr in den herzoglichen Palast zu setzen" — für einen österreichischen General solcher Stellung keine Mißhandlung? Es ist die leichte Arbeit, daß das mächtige Oesterreich sich dieses Cavour-Spielen, das diesen Ministerchen so zu behagen scheint, auf energische Weise verbitte. (A. Z.)

## Türkei.

Wien, 15. Juli. Ueber Bukarest hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. melden, daß Marschall Pelissier aus der Krimm angelangt, daß die deutsche Fremdenlegion nach England eingeschifft worden sei und daß die Franzosen das Lager bei Maslak zu räumen beginnen. — An der Börse zu Konstantinopel waren die Kurse weichend. (Wes. Z. Z.)

△ Das „Journal de Constantinople" veröffentlicht zwei Dokumente von einigem Interesse, welche ihm direkt aus Zikkassien zukamen. Das erste ist betitelt:

„Resume der
Ueber Erdin
nach Abschluß
vom 12. Juni
Es lautet: Die
verlassen hatten
Sieid und So
men, trieben da
Brand. Gleich
Mahadagh, an,
Brand und nu
retten. Drei
wundet. Als
Labó einfielen,
es kam zu eine
Verwundeten i
machten sie 3 G
weg. Aus So
1500 Schafe m
bugh, an und
die Russen fl
wissen sie selbst
bringt Glück!
Ueberlegung, ei
vezterd. Es fa
kaiserliche Regie
Sendung zurück
die Rückkehr Se
send, aber wir
werden und ihr
einer alten Fam
sein Leben dem
Wir haben ihn
Schicksal theile.
ser unseren festen
trennen von sein
anzuerkennen, al
noch in Konstan
diesem Verhalten
der Zahl verein
den — im Einv
serem Vornehmen
Wir werden die
in unseren Kräfte
unseres Landes.
horchen werden,
gen 51 Unterschr
sich ein auffallend
mangelhaften obe
hervorgegangen se
„... Wir Alle
schlechthin stets ma
H. befolgen." U
der Pforte die W
zu verlassen, oder
Dienste bekleidet,
lata ihre Gleichb
auf, wer eine sol
ansehen will, dorf
rinopel kommen.
genswerthen Zusti
vernehmen lassen
tische Pascha's, w
haben, ihr Amt f
griff haben von
der dort am meis
ländig sind. Bei
die Polizei üben.
mente der Krisis)
Drange der Umst
Hrn. Stamatello U
bürtigen Christen
Dienst eines Drag
freie Hand, die
Vorstädten zu ha
Energie gelang es
rung und Ruhe p
wünschte Resultat
Posten wieder ein
wieder die Pascha'
wieder die Räuber
definitiv angestellt
wohner von Pera
Und was wird der
den, als das zu th
sollen. — Aus der
tische Kommissär,
lisier verlassen hab
nach Peterburg zu
Aus Wien ve
tionnel" geschrieben
ist der Handels-Be
in Galacz und Bra
befindlichen Getreide
nach den überschwe
nach Norwegen, S
Der Gouverneur
vor vierzehn Tagen
Herrn Cusa, Präfi
worden."

Die englischen
die Zeit dadurch zu

„Resume der von den Russen an den Zirkassiern verübten Feindseligkeiten, nach Ablauf des zehnten Tages nach Abschluß des Friedens." Dieses Dokument datirt vom 12. Juni und ist von Seffer Abdalah gezeichnet. Es lautet: Die Russen, nachdem sie die Festung Kerkop verlassen hatten, tödteten die Frauen und Kinder von Sseiuk und Sonnai, machten 21 Männer zu Gefangenen, trieben das Vieh weg und steckten die Häuser in Brand. Gleichzeitig griffen sie Babekeei, im Distrikte Natabugh, an, nahmen alles Vieh weg, steckten alles in Brand und nur mit Mühe konnten sich die Einwohner retten. Drei Männer wurden getödtet und zwei verwundet. Als die Russen auch in das Land von Jlisabé einfielen, zogen ihnen die Bewohner entgegen und es kam zu einem Gefechte. Die Anzahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. In Pechthavig machten sie 3 Gefangene und nahmen 50 Stück Vieh weg. Aus Sakiache nahmen sie 160 Lastthiere und 1500 Schafe mit, griffen Giabugh, im Distrikte Bagadugh, an und raubten Geräthe und Vieh. Wenn man die Russen sagt, warum sie in solcher Weise verfahren, wissen sie selbst darauf nicht zu antworten. . . . Geduld bringt Glück! S. A. Das zweite Dokument ist eine Uebersetzung, eine Art Note an den Kaimakan des Gr.-Sseyzerei. Es lautet: Die von den Unterfertigten an die kaiserliche Regierung geschickte Deputation, von ihrer Sendung zurückgekehrt, . . . . bringt uns E. H. Befehl, die Rückkehr Sefer Pascha's nach Konstantinopel betreffend, aber wir Alle widersetzen uns seiner Abreise und werden und ihr widersetzen. Sefer Pascha stammt aus einer alten Familie des Landes ab. . . . Er hat immer sein Leben dem Dienste des Vaterlandes geweiht. . . . Wir haben ihn an der Reise verhindert, damit er unser Schicksal theile. . . . Die Deputation, welche dem Kaiser unseren festen Entschluß bekannt gab, und nie zu trennen von seiner Regierung und keine anderen Führer anzuerkennen, als die, welche er ernennen würde, war noch in Konstantinopel als wir den Eid ablegten, in diesem Vorhaben zu bestehen. Wir sind jetzt 50,000 an der Zahl versiegelt, um aufs neue zu schwören, und würden — im Einverständnisse mit Sefer Pascha — in unserem Vornehmen verharren bis auf den letzten Mann. Wir werden die Befehle E. H. befolgen und Alles was in unseren Kräften steht aufbieten für die Einigung unseres Landes. Sefer Pascha, dem wir in Allem gehorchen werden, wird an unserer Spitze stehen. (Es folgen 51 Unterschriften.) — In diesem Dokumente findet sich ein auffallender Widerspruch, der wohl aus einer mangelhaften oder eigentlich fehlerhaften Uebersetzung hervorgegangen sein muß, denn zu Anfange heißt es: „. . . Wir Alle widersetzen uns seiner Abreise" und schließlich liest man: „. . . Wir werden die Befehle E. H. befolgen." Uebrigens ist an Sefer Pascha von Seite der Pforte die Weisung ergangen, entweder Zirkassien zu verlassen, oder auf seinen Rang, den er im türkischen Dienste bekleidet, zu verzichten. — In Pera und Galata hören Diebstähle, Anfälle und Mordthaten nicht auf, eine eine totale Auflösung der sozialen Zustände mit ansehen will, dauf man in diese Vorhäute von Konstantinopel kommen. Eine der Hauptursachen dieser bestagenswerthen Zustände ist wohl die Belegung der Wohnungen mit Militairtruppen zu Franken-Quartieren durch türkische Pascha's, welche, wenn sie auch den besten Willen haben, ihr Amt kräftig zu verwalten, doch keinen Begriff haben von den fremden Sitten und Gebräuchen und der dort am meisten gangbaren Sprache durchaus unkundig sind. Bei all' diesen Uebelständen sollen sie nun die Polizei üben. Im verflossenen Jahre (in einem Momente der Krisis) sah sich der Divan bemüßigt, dem Drange der Umstände nachzugeben, und er gab einem Hrn. Stamatello Volgo (einem jungen, im Lande geborenen Christen), welcher während vieler Jahre den Dienst eines Dragomans bei der Polizei versehen hatte, freie Hand, die Sicherheitspolizei in den genannten Vorstädten zu handhaben. Begabt mit Einsicht und Energie gelang es ihm auch, in ganz kurzer Zeit Ordnung und Ruhe herzustellen. Kaum war aber das erwünschte Resultat erreicht, als man ihn plötzlich dieses Postens wieder enthob. Die türkische Regierung setzte wieder die Pascha's ein und mit diesen erschienen auch wieder die Räuber und Mörder. Wäre Hr. Stamatello definitiv angestellt geblieben, so wäre d. Lage der Bewohner von Pera und Galata seine so beklagenswerthe. Und was wird der Regierung endlich Anderes übrigbleiben, als das zu thun, was sie gleich anfangs hätte thun sollen. — Aus der Krimm erfährt man, daß der englische Kommissär, Gen.-Lieut. Rose, den Marschall Pelissier verlassen habe, um sich nach Odessa und von dort nach Petersburg zu verfügen.

Aus Wien vom 10. Juli wird dem „Constitutionnel" geschrieben: „Nach Berichten aus Galacz ist der Handels-Verkehr in den Donauhäfen, namentlich in Galacz und Braila, äußerst lebendig. Die daselbst befindlichen Getreide-Vorräthe werden zu hohen Preisen nach den überschwemmten Provinzen Süd-Frankreich's, nach Norwegen, Schweden und Dänemark verkauft. Der Gouverneur von Galacz, Herr G. Ghika, der vor vierzehn Tagen seine Entlassung einreichte, ist durch Herrn Cusa, Präsidenten des Zivil-Gerichts, ersetzt worden."

Die englischen Soldaten auf der Krimm suchen sich die Zeit dadurch zu vertreiben, daß sie auf den Höhen von Inkerman eine große Batterie aus 20,000 schwarzen Flaschen errichteten; es sind aber noch so viele leere Flaschen vorhanden, daß die Russen eine andere ähnliche Batterie errichten könnten. Die Alliirten haben vor ihrem Abzuge noch eine Lieferpflicht erfüllt, indem sie ihre Friedhöfe mit Gräben und Gittern umgaben, welche die Russen sicher achten werden.

## Dr. Konrad Martin

Bischof von Paderborn.

Sohn des Johannes Martin und der Regina Schubardt, wurde geboren am 18. Mai 1812 zu Geismar, im ehemaligen Churfürstlich-Mainzischen Eichsfelde, jetzt zur Preußischen Provinz Sachsen und zur Diözese Paderborn gehörig; in demselben Geismar, in dessen Nähe der Apostel der Deutschen, der h. Bonifazius, die bekannte von Obigen Stuffe gewiehete Eiche niederhieb, am Fuße des Hülfensberges, eines weithin bekannten und noch jährlich von vielen Tausenden von Pilgern besuchten Gnadenortes. Im Anblick solcher Pilgerscharen und selber mit ihnen den heiligen Berg unter Gesängen und Gebeten besteigend, empfing der Knabe jene tief einwachsenden religiösen Eindrücke, die ein reines Gemüth auch in der Erinnerung immer wieder zu erfrischen und zu erheben geeignet bleiben. Aus Geismar zogen die Eltern später in den nahe gelegenen Ort Langenfeld, wo sie ein größeres Besitzthum ankauften, und wo Konrad seine eigentlichen Knabenjahre verlebte. Sein ältester Bruder hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, und wurde 1824 zum Priester geweiht; dieser, allgemein verehrt, wurde nun gleichsam das Vorbild des jüngeren Bruders, leitete dessen Erziehung, lehrte ihn die Anfangsgründe im Lateinischen und Griechischen, und brachte ihn im Jahre 1825 auf das benachbarte Gymnasium zu Heiligenstadt. Dort machte er rasche Fortschritte; zeichnete sich besonders in den alten Sprachen aus, und verließ das Gymnasium nach fünf Jahren mit dem Abiturientenzeugniß Note Eins. Er bezog nun (1830) die Universität zu München, um Theologie zu studiren, verlegte sich aber zugleich auf philologische Studien und mit besonderem Eifer auf die semitischen Sprachen, Hebräisch, Arabisch, Syrisch und Chaldäisch. Zur Erweiterung und Befestigung dieser Studien ging er, nach zweijährigem Aufenthalte in München, für ein halbes Jahr nach dem damals in orientalischer Sprachwissenschaft hervorragenden Halle. Mit erneutem Eifer wandte er alsdann sich wieder zu den engeren theologischen Studien und begab sich zur Universität Würzburg. Hier war er, wo er im Sommer 1834 das theologische Doktorexamen mit Auszeichnung bestand; aber noch vor dem Examen, als schon der Tag für die öffentliche Disputation und Promotion festgesetzt war, erschien plötzlich die Königlich preußische Kabinetsordre, wonach für alle Studirenden aus dem Preußischen Staate der Besuch der Universitäten Würzburg, Heidelberg und Erlangen streng untersagt wurde. In Folge davon mußte er nun Würzburg noch vor erlangter Doktorwürde verlassen; er begab sich nach Münster, unterwarf sich zum zweitenmale dem examen rigorosum und wurde nach Einreichung einer Abhandlung: „de Petri denegatione" und öffentlicher Disputation noch in demselben Jahre 1834 zum Doktor der Theologie promovirt; er war der zweite, der in Münster seit der Wiederherstellung der Fakultätsrechte promovirt wurde. Aber gerade jetzt, am Ziele eines so unermüdlich durchgeführten Strebens, und Eifer und Freude ihm „und allen Seinigen so schön blühete, sollte die Lage der Schmerzen, die Zeit der bestehenden Heimsuchung, kommen; im Herbste desselben Jahres starb am Nervenfieber sein jüngster Bruder, dessen Name Emmand in Martin's jüngstem Werke „Wissenschaft von den göttlichen Dingen" seinen Nachhall gefunden, aber dieser erste Hingang einer Blüthe sollte nur der Anfang zu schwereren Schlägen sein; es starben in der Zeit von wenigen Monaten nach einander eine ältere Schwester, der älteste geistliche Bruder und dann der Vater selbst; daneben die gleichfalls lebensgefährliche langwierige Erkrankung anderer Geschwister; er selbst erfüllte unermüdlich die Pflichten eines Krankenwärters, Tag und Nacht. So waren die ersten schweren Leiden seines Lebens, aber während auch solche, welche tief in die Seele greifen und wohl fürs ganze Leben, ihm aus dem erschütternden Ernste des Erlebnisses später jene gewissermaßen heitere Hinwegsetzung über die Gitelkeit alles Irrischen einzuflößen, die immer ein Zug seines Charakters gewesen und die ihn bei Allem nur zu Gott als einzigen Halt und Trost, in einzigen Besitz suchen und finden läßt. Nachdem er sich mit den noch Uebriggebliebenen seiner Familie in etwas höher aufgerichtet, verfolgte er nun den weiteren Weg seiner Bestimmung.

Er hatte sich für das theologische Lehramt angebildet und dasselbe fortwährend im Auge behalten; da nun aber seine heimatliche Paderbornische Diözese hiefür keine nahe Aussicht bot, so ging er zur Königlichen Erzdiözese über und wurde dort nach einjährigem Seminarkursus am 27. Febr. 1836 zum Priester geweihet. Um diese Zeit sollte das Progymnasium zu Wipperfürth neu in's Leben gerufen werden, und es wurde ihm von der geistlichen Behörde das Rektorat desselben angeboten; er folgte dem Rufe und wählte sich rasch empor; mit 18 Schülern begann er seine Wirksamkeit und mehr als 70 zählte die Anstalt bei seinem Abgange. Im Herbste 1840 wurde er nämlich an das katholische Gymnasium zu Köln als Religionslehrer berufen, und hier war es, wo die seiche begeisterte Thätigkeit seines mündlichen Unterrichts zugleich rasch in die Abfassung seiner ersten größeren literarischen Werke, jener Religionslehrbücher für höhere Lehranstalten überging, welche im Jahre 1844 erschien und alsbald in einer Reihe von Auflagen über ganz Deutschland und weiter sich verbreitete, und dem Religionsunterrichte an Gymnasien eine neue Fülle, Lebendigkeit und positiveren Gehalt bot. Seine Wirksamkeit am Gymnasium zog bald die Aufmerksamkeit des damaligen Koadjutors und Erzbischofs, jetzigen Cardinals von Geissel auf sich, und gerade die doppelte Tüchtigkeit, in Unterricht und Disziplin, ließ ihn ganz als den geeigneten Mann erscheinen, um die Stelle zu bekleiden, zu welcher er im Herbste 1844 berufen wurde; es war eine Professur an der Universität zu Bonn, nebst dem Inspektorate über das dortige theologische Konvikterium, eine Stelle, die er bis jetzt bekleidet hat. In seiner Doktion trat er als würdiger Genosse und engerer Freund neben den Professor Dieringer, der damals eine Zierde der theologischen Fakultät geworden und mit dem er vereint den akademischen Gottesdienst leitete; in der Leitung des Konvikts brauchte er nur alle die Eigenschaften und Erfahrungen, die er bisher in der Leitung erwachsener Jugend bewiesen, wieder zu entfalten, um alsbald unter dem Segen Gottes, der sich sichtbar hinzugesellte, die Blüthe der Anstalt zu fördern, wie sie bis jetzt in allgemeiner Anerkennung besteht.

Neben dieser lehrenden und verwaltenden Thätigkeit unterließ er auch nimmer die engere Seelsorge; besonders fand und benutzte er dazu die Gelegenheit in den Oster- und Herbstferien, die er jedesmal in seiner geliebten Heimath, in der Nähe jenes Wallfahrtsortes „Hülfensberg" zubrachte. Und so nach allen Seiten umsichtig und thätig, durfte er wohl würdig sein, daß der Hochwürdigste Cardinal, unter dessen anerkennendem Auge und liebevoller Huld er fortwährend gewirkt hatte, ihn im Jahre 1853 zum wirklichen erzbischöflichen Geistlichen- und Ordinariatsrathe ernannte. Die Thätigkeit überhaupt aber, welche er während seiner Laufbahn in Bonn entfaltet hatte, brauchen hier nicht näher vorgeführt; seine zahlreichen Zöglinge und Zuhörer sind weit und breit die lebendigen verehrungsvollen Verkünder derselben, und seine Schriften tragen sie in noch weitere Räume des Ortes und der Zeiten. Sein Fleiß war immer ein solcher, daß nur eine Kraft und Gesundheit des Körpers ihn bestehen konnte, wie er sie besitzt. Um wenn dann am Ende eines Semesters seine Farbe von der Anstrengung sichtbar erblaßt war, dann eilte er jedesmal, wie vom kindlichen Heimweh getrieben, unaufhaltsam in die liebe Heimath, um aus den Ferien wie verjüngt zurückzukehren. Leider wurde auch die Zahl der aus jenem Strebeziehe noch übriggebliebenen Seinigen schmerzlich gelichtet, so daß von seinen sechs Geschwistern ihm nur noch ein einziger Bruder verblieben; besonders aber war es der Tod seiner hochgeliebten Mutter, der noch einmal sein ganzes Wesen erschütterte und alle seine Kräfte in Anspruch nahm, um die Frische des Lebensmuthes zu retten; denn ohnehin verlangte er von der Welt nie etwas, und so fröhlich er auch in den Kreise der Freunde sein mochte, in seinem Herzen klang immer wieder die Verweltlichkeit alles Irdischen und das Verlangen nach himmlischer Vollendung. Eben darum sind wir aber auch sicher, daß es nicht der Worte bedarf, um ihn als Würdigen zu preisen, sondern daß sehr bald seine Thaten es bewiesen werden, wie die Hand Gottes ihn auf den Leuchter gestellt hat, auf dem nunmehr sein Licht scheinen soll, und grene schließen wir mit den Worten, die der heilige Vater, damals gewiß im Fernsten noch nicht ahnend, daß er dieselben an einen bald gewählten Bischof richte, ihm auf Zusendung seiner Schriften am 22. Dezember 1855 zu schreiben die Huld hatte: „Fahre fort, geliebter Sohn, mit allem Eifer die Lehre der kathol. Kirche zu schützen und zu vertheidigen, und dem Stuhle Petri mit Verehrung und Ergebenheit anzuhangen. Wir bitten den Herrn, daß er seine Gaben der Huld an die verwiesene und bewahre."

Seine literarischen Werke sind, außer vielen einzelnen Abhandlungen (besonders in der von der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn herausgegebenen theologischen Zeitschrift und in Aschbach's Kirchenlexikon) folgende: 1) das allgemein bekannte Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten; 2) Lehrbuch der katholischen Moral (bereits in dritter Auflage erschienen); 3) Ausgewählte Schriften des heil. Thomas von Aquin, latein und deutsch; 4) die jüdischen Alterthümer des Flavius Josephus, in deutscher freier Bearbeitung; 5) Maldonat's Kommentar zu den h. Evangelien, in verkürzter Bearbeitung; 6) die Wissenschaft von den göttlichen Dingen, dargestellt in einer Reihe von Lehrstunden für gebildete Stände. Dieses letzte Werk erschien im Herbste 1855, und bildet einen würdigen, damals von ihm selbst nicht geahnten Abschluß seiner bisherigen Thätigkeit: er führt darin den reichen und tiefsten Gehalt theologischer Wissenschaft mit der ganzen Wärme seiner wahrhaftigen Empfindung in die weiteren Kreise des Volkes hinüber, dem er nun in engerer Beziehung angehören soll; es ist vorzugsweise die still gereifte Frucht seines vieljährigen begeisterten Studiums des heil. Thomas von Aquin, der überhaupt der Träger seines theologischen Denkens und der immer neu verehrte Patron seiner theologischen Wissenschaft geworden. Gelehrte ihn derselbe nunmehr auch in seinem apostolischen Berufe zur Verkündigung und Beschützung des rechten Glaubens!

## Vermischte Nachrichten.

In Königsberg fand kürzlich ein Mann unter der Anklage vor den Schranken, den Kaiser von Oesterreich beleidigt zu haben. Das Strafgesetzbuch verlangt nun aber zur gerichtlichen Verfolgung von Majestätsbe-

leidigungen gegen die Souveraine befreundeter, Regierungen gewährender Staaten einen bestimmten Antrag von Seiten der betreffenden fremden Gesandtschaft. Da nun ein solcher Antrag nicht vorliegt, so erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Cleve, 8. Juli. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein beklagenswerther Vorfall. Ein Müller aus der Volkwiper Gegend war zum Begräbniß seines Vaters hierher gekommen und fuhr kurz vor 7 Uhr mit zwei Kindern ziemlich rasch zum zweiten Thore hinaus. Das Pferd raste ihm zu, langsam zu fahren. Da er aber diesen Zuruf unbeachtet ließ, so erinnerte ihn ein des Weges daher kommender Offizier der hiesigen Garnison an seine Pflicht der Wache gegenüber. Diese Erinnerung beantwortete der Müller mit bitteren, verletzenden Worten. In dem nämlichen Augenblicke mußte er indeß seinen Wagen anhalten, weil andere Fuhrwerke über die äußere Straße daher kamen. Der Mann, welchen die plötzlich angehaltenen Pferde dem Wagen mittheilten, war Ursache, daß etwa von den beiden Kindern des Müllers das Gleichgewicht verlor und vom Wagen herabstürzte. Der Offizier, von Mitleid getrieben, sprang mit anderen Personen hinu, um das Kind unter dem Wagen hervorzuziehen. Nachdem dies geschehen, macht er den unvorschtigen Vater wiederholt aufmerksam, daß gerade sein schnelles Fahren Ursache an dem Unfall sei, der dem Kinde hätte das Leben kosten können. Der Müller, über diese Zurechtweisung aufgebracht, stößt beleidigende Worte gegen den Offizier aus, packt ihn an der Brust und drängt ihn vom Wagen zurück. Der thätlich beleidigte Offizier zieht den Degen und versetzt seinem Angreifer mehrere scharfe Hiebe über den Kopf. Blutend wird dieser in die nahe Apotheke gebracht und ärztlicher Behandlung übergeben. Der Offizier aber begab sich in die Stadt zurück, um seinen Vorgesetzten die That, zu welcher die Umstände ihn gezwungen, zu melden. (Schles. Z.)

München, 11. Juli. Im k. Hoftheater haben gestern Abend unter dem Namen Porta zwei Damen aus hochadliger Familie, die Gräfinnen von Larosee, zum ersten Male die Bühne betreten, und zwar als Romeo und Julie in der Oper: „Die Montecki und die Capuleti.“ Beide, bekanntere als Amateur-Theater-Damen, erntelen großen Beifall, und wurden von dem sehr zahlreichen Publikum nach jedem Akte gerufen. Fräulein Theresie Porta hat in der That eine kräftige, wohlklingende Mezzosopranstimme, und singt recht gut. Gesang als Gesang, Routine, wie man sie von Anfängerinnen kaum erwarten konnte. Die Stimme der Fräulein Klara reichte in unserem großen Hause nicht aus, auch konnte die noch sehr jugendliche Sängerin bei allerdings recht günstigen Anlagen gehörig nicht Herr werden. Man hatte hier dem ersten Auftreten dieser beiden jungen Damen mit großem Interesse entgegengesehen, und es war deshalb auch das Haus in allen Theilen gut überfüllt.

Aus Basel verlautet man, daß die juristische Fakultät der Universität zwei bis drei Studenten und eben so viele Professoren zählt. Die Universität Zürich hat auch nicht mehr als 180 Zuhörer, worunter 128 immatrikulirte und allein 65 Mediziner. Die Schweizer Universitäten sollen endlich begreifen, daß es in ihrem eigenen Interesse läge, den hergebrachten akademischen Zopf mit der Wurzel auszureißen und den Hörern Unterricht ganz auf dem Fuße freier Akademien einzurichten. Unbedingte Lehr- und Lernfreiheit würde besser als alle Kunstleisten zu blühenden Anstalten verhelfen und für die tüchtigsten Lehrer wie Schüler bürgen. In einzelnen Kantonen, namentlich Zürich, Graubünden, Waadt, wird ein empfindlicher Mangel an Theologiestudirenden und Geistlichen verspürt.

Dieser Tage wurde in Wien die Tischlerstau Anna Heller von vier Kindern entbunden, die sehr klein aber gesund sind. Die beiden Knaben will sie Franz und Joseph und die Mädchen Elisabeth und Eugenie taufen lassen.

### Handel, Industrie und Verkehr.

Berlin, 14. Juli. Die Herren Minister haben sich veranlaßt gesehen, die Anträge des Schaafhausen'schen Bankvereins in Köln auf Errichtung von Filialen und Kommanditen, so wie auf Vermehrung des Gesellschafts-Kapitals, also mit den ursprünglichen Intentionen der Konzessionirung des Vereins nicht übereinstimmend und durch Entscheidung der Kölner Bank unnöthig gemacht, abzulehnen.

Darmstadt, 11. Juli. Aus dem Bericht über die am Dienstag in Darmstadt stattgefundene Hauptsitzungen des Verwaltungsrathes der Darmstädter Bank ist zu entnehmen, daß, ohne einen Abschluß mit den Filialanstalten, ein Gewinn von 1½ Millionen Gulden im ersten Semester dieses Jahres durch die Bank selbst erzielt worden ist. Die Gründung von Filialen in Petersburg, Wien, Konstantinopel und Smyrna ist definitiv beschlossen; in Amsterdam, Leipzig und Breslau werden Filiale schon in nächster Zeit eröffnet.

## Bekanntmachungen.

### Ediktalladung.

(11304 6 f) Die Ehefrau des Tuchscherers Joseph Schulz, Aline, geborene Kreis, zu Dortmund hat gegen ihren genannten Ehemann wegen böslicher Verlassung, indem derselbe im Jahre 1836 nach Amerika gegangen sein soll, Klage erhoben, und dessen Rückkehr zur Herstellung des ehelichen Lebens oder eventuell die Trennung der Ehe beantragt. Diesem gemäß wird derselbe aufgefordert, binnen 6 Monaten zur Herstellung der ehelichen Lebens mit seiner genannten Ehefrau beim zu Dortmund und dem auf

**den 9. September d. J., Morgens 11 Uhr,**

vor dem Deputirten Herrn Referendar Engelhardt an hiesiger Gerichtsstelle zur Klagebeantwortung anberaumten Termine zu erscheinen, widrigenfalls die zwischen den Parteien bestandene Ehe getrennt und der Verklagte unter Verurtheilung in die Ehescheidungskosten und die Kosten für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

Münster, den 4. Februar 1856.

**Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.**

(13352) Zwei möblirte Zimmer für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Salzstraße Nro. 55.

### Bekanntmachung.

(13606 3 b) Der Kaufmann Eschers hierselbst ist in Folge nachgesuchter Entlassung von seinen bisherigen Funktionen als Rendant der Aichungs-Kommission entbunden, und an dessen Stelle der Rentner Albert Tüshaus hierselbst, als Beisitzer und Rendant der Aichungs-Kommission von der Königlichen Regierung bestätigt und eingeführt worden.

Münster, den 11 Juli 1856.

**Königliche Aichungs-Commission.**

### Bekanntmachung.

(13353) Am Freitage den 25. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, soll in der Wohnung des Herrn Gastwirthes Feldmann zu Oelde der Neubau eines Forstweges von der Chaussee nach Haus Geist, in den Forst Crosbolz, auf 140 Ruthen Länge, veranschlagt zu 1091 Thlr 17 Sgr. öffentlich verdungen werden.

Der Herr Förster Enting zu Geist wird die Baustelle anzeigen.

Vorbedingungen sind jederzeit bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Hamm, den 15. Juli 1856.

Der Bau-Inspektor,
**Borggreve.**

### Publicandum

(13654) Ich beabsichtige das Kolonat Kerkhof Nr. 1 in der Bauerschaft Hallenz zu Ahlen, bestehend aus 127 Morgen 90 Ruthen Ackerländereien, Wiesen, Weiden und Holzgrund, von allen Realitäten ganz frei, in einzelnen Parzellen oder auch mehrere zusammen zu verkaufen, wie auch das große Wohnhaus, den doppelten Schuppen und Speicher mit Backhaus zum Abbruch. Bei irgend annehmbaren Gebote bestelle ich den Zuschlag gleich im Termine, den ich auf

**Dienstag den 22. dieses Monats,**
**Morgens 9 Uhr anfangend,**

hiermit ansetze und Kaufslustige dazu auf dem besagten Kolonate einlade.

**Johann Ludwig Salzmann.**

(13655 3 a) Am Donnerstag den 31. dieses und am Freitag den 1. August c., Vormittags 9 Uhr anfangend, soll der Mobilar-Nachlaß des Herrn Weidhirsch Brinkmann, bestehend in Zinken, Stahlen, Schränken, Bettstellen, Kupferstichen, Oelgemälden, 1 Altar, Blumen, Tabelschrank, Drechsel- und Hobelbank, Fernrohre, Silberschen, 2 goldene Uhren, Leinen, wie allerlei Haus- und Küchengeräthen im Sterbehause am Dombofe hier gegen Zahlung verkauft werden. Die Versteigerung der Silber, Silberschen, Uhren findet am 1. August statt.

Münster den 16. Juli 1856.

G. Meyer, Commissionair.

### Bergbau-Gesellschaft ver. Westphalia.

(13656 2 a) Wir ersuchen die Herren Aktionaire der Bergbau-Gesellschaft ver. Westphalia, die 4ten 10 Prozent ihrer Betheiligung an den Reserve-Aktien bis zum

**15. August a. c.**

an die bekannten Bankhäuser zu entrichten und von denselben die Interims-Quittungen entgegen zu nehmen.

Dortmund, den 15. Juli 1856.

**Der Vorstand.**

### Bahnhof Münster. Lagerplatz Nr. 8.

### Zbbenbürener Steinkohlen

beste Sorte und frische Förderung, sowie auch ausgezeichnete südwestfälische

### Ruhrkohlen

für **Ziegeleien** und **Dampfmaschinen**
empfehlen zur geneigten Abnahme
(13358 3 c) **Filbry & Comp**




Diese gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands.

Depot in **Münster** beim Herrn Conditor **Midy** auf dem Roggenmarkt; zugleich Hauptdepot für den Verkauf en gros in ganz Westfalen. (13372)

### Dr. Für Magenkranke ꝛc.

wird **Dr. Brunhoff** am **Mittwoch** den **16., 17., 18. und 19. Juli von Morgens 8—11. Nachmittags von 3—6 Uhr in Münster** bei **Herrn Gastwirth Renac, Aegidiistraße zu sprechen sein.**

(13595 3 b)

(13578 3 c) Die Unterzeichnete empfiehlt ihren aus der besten und neuesten der deutschen Unterhaltungsliteratur bestehenden

### Lese-Zirkel (Leihbibliothek)

zur Theilnahme. — Halbjähriger Abonnementspreis nur 20 Sgr.

Die Buch- und Antiquariatshandlung von
**Friedr. Cazin.**

(13657) Für die

**Ostfriesische Fischerei-Gesellschaft**

zu Emden treffen am Freitag den 18. Juli c. per Dampfboot frische **Englische (na Ure) Austern und neue Schottische Heringe** ein, welche zum Versandt bestens empfohlen werden.

**Comptoir: Schulte & Jansen**
Altenmarkt Nr. 11.

### Militair-Concert.

(13658) Heute Donnerstag den 17. Juli: 1tes Concert Zum Abonnements im Schloßgarten vom Musikkorps 13. Infanterie-Regiments.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

**C. Goedecke.**

NB. Die Liste liegt an der Kasse dem verehrten Publikum offen

(13659 3 a) Droguen, Gewürze und sonstige dahin einschlagende Artikel werden billig gemahlen in der Fabrik von

**Franz Ludorff**
vor Lutgerthor.

(13660) Die erwartete Sendung ächter **Sauerländischen Schinken** ist angekommen und empfehle ich dieselbe nebst feinster Sommer- (Cervelat) Wurst und trockenen Mettwurst bestens.

**J. Th. Winckelsett, Frauenstr.**

(13661) Ein Mädchen, kathol. Konfession, welches schon mehrere Jahre bei einer angesehenen Herrschaft in Frankreich gedient hat, wünscht eine Stelle bei erwachsenen Kindern, oder als zweites Mädchen. Näheres Herrenstraße Nro. 247.

### Todes-Anzeige.

(23362) Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau

**Elisabeth, geb. [illegible]ichters,**

in ihrem 33. Jahre am 13. Juli zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach sechswöchentlichen Krankenlagen an der Lungenschwindsucht, nachdem sie gestärkt durch die h. Sakramente ganz ergeben in den Willen Gottes, ihre großen Leiden mit Geduld ertragend.

Ich mit drei noch unmündigen Kindern stehen am Grabe und trauern und bitten um stille Theilnahme.

Münster, den 16. Juli 1856.

**Jos. Ludorff.**

(13663) Am 12. dieses Monats, Abends 8 Uhr, entschlummerte sanft zu einem besseren Leben, im 72. Jahre seines Alters, der pensionirte Obertrompetenmeister

**Düllers.**

Groß ist außer der tieftrauenden Wittwe und ihren beiden Kindern die Zahl seiner Freunde, die dem Andenken des treuen, liebenswerthen Mannes einen dankbaren und verehrten Heimgangsgruß, seine Thränen warme Liebe und innige Verehrung weihen — Ruhe seiner Asche!

Lengerich, den 12. Juli 1856.

**Seine vielen Freunde dieser Gemeinde.**

### Brockhaus' Reise-Bibliothek: Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen.

Von **Levin Schücking.** Preis **10 Sgr.**

Allen Reisenden, die Westfalen berühren, wird **Schücking's** Buch die angenehmste Unterhaltung auf der Eisenbahn gewähren und wird ihr Interesse für dasselbe außerordentlich günstig aufgenommen und als „ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur“ bezeichnet werden.

**In allen Buchhandlungen zu haben:**

In Münster namentlich in der **Coppenrath'schen** Buch- und Kunsthandlung.

### Brod-Taxe in der Stadt Münster

für den Monat Juli 1856.
2. Hälfte.

Der Weizen kostet im Durchschnitt der preußische Scheffel 5 Thlr — Sgr 10 Pf.
Der Roggen desgleichen . . . . . 3 „ 19 „ 2 „
Darnach werden gebacken:

| | | Pfd. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Schwarzbrod von klarem Roggen . . | 5 | — | 4 |
| 2. | Fein gebeuteltes Roggenbrod, auf der Platte gebacken, (Roggen) . . . | — | 6 | 9½ |
| 3. | Fein gebeuteltes Roggen- u. feines Sauerbrod, auf dem Heerde hart gebacken . . . . . | 1 | — | 10½ |
| 4. | Fein gebeuteltes Weizenbrod, auf der Platte gebacken, (Plattenweggen) . . | — | 6 | 6½ |
| 5. | Fein gebeuteltes Weizenbrod, auf dem Herde hart gebacken, (Heerdweggen, Kranzbrod) . . . . . | 1 | — | 12½ |
| 6. | Dergl. Heerdweggenbrödchen . . . | — | 3 | 6 |

Anmerkung. Brod aus Roggen und Weizenmehl gemischt, so wie die gröberen Sorten Weizenbrod, sind der Taxe von feinem Roggenbrod unterworfen.

Münster, den 15. Juli 1856.

**Der Magistrat.**
**Düsberg.**

### Marktpreise zu Münster
Den 16. Juli 1856.

| Gegenstand | Niedrigster Preis | Höchster Preis | Durchschnittlicher Preis | Angabe der zum Markt gebrachten und verkauften Quantität. |
|---|---|---|---|---|
| | p. Preuß. Scheffel | | | |
| | thl. sg. pf. | thl. sg. pf. | thl. sg. pf. | |
| Weizen . . . . | 5 — — | 5 5 — | 5 2 6 | |
| Roggen . . . . | 3 11 8 | 3 17 6 | 3 14 7 | 40 Malt. dav. |
| Gerste . . . . | — — — | — — — | 2 10 — | 30 Malt. verk. |
| Erbsen, gelbe . | — — — | — — — | 4 — — | |
| graue . | — — — | — — — | 3 10 — | |
| Buchweizen . . | — — — | — — — | — — — | |
| Kartoffeln . . | 1 18 — | 1 22 — | 1 20 — | 3 Malter |
| Hafer . . . . . | 1 10 — | 1 12 6 | 1 11 3 | |
| Butter p. Pfd. | — 6 — | — 6 6 | — 6 3 | |
| Rindfleisch do. | — 4 6 | — 4 6 | — 4 6 | |
| Kalbfleisch do. | — 4 6 | — 4 6 | — 4 6 | |
| Hammelfleisch | — — — | — — — | — — — | |
| Schweinefleisch | — — — | — — — | — — — | |


Druck und Verlag der Coppenrath'schen Buchdruckerei und Buch- und Kunsthandlung in Münster.
Verantwortlicher Redakteur: F. Coppenrath in Münster.